

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Leitende Aufsicht:

Atia Nuur Hübsch, Sadr L.I.D.

Aufsicht:

Gülay Wagishauser,
Add. Sekretärin Tarbiyyat Nau
Mobaiaat

Chefredakteurin:

Fareeha Saadat Ahmed

Mitarbeiterinnen:

Afia Ahmed, Aiman Khan,
Khaula Khan, Mubarka Uddin



Tarbiyyat Nau Mobaiaat

TARBIYYAT NAU MOBAIAAT

März 2016

ASSALAM O ALAIKUM

Liebe Leserinnen,

wer gerne Texte verfasst – essayistische Aufsätze, Diskurse, Berichterstattungen, Erlebnisschilderungen – soll sich bitte als Autorin für den Newsletter bewerben. Eine knappe Vorstellung der Interessentin (Name, Lokale Gemeinde) genügt.

Feedback und erwünschte Themen werden stets beherzigt, deshalb unbedingt mitteilen!

Wassalam,
mit der Bitte um Dua

Fareeha Saadat Ahmed // FarAhmed@live.de

„dass Er die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen einführe in Gärten, durch die Ströme fließen, ewig darin zu weilen, und dass Er ihre Missetaten von ihnen nehme – und das ist vor Allah die höchste Glückseligkeit –

Der Heilige Koran, Sure Al-Fath, Vers 6

Herr Doktor Haji Syed Junud Ullah
aus Turkestan

Syeda Nigat Zahid aus Toronto

Ich möchte über meinen geliebten Vater Herrn Doktor Haji Syed Junud Ullah erwähnend zunächst den vierten Kalifen (rh) zitieren. 1982 erhielt mein Bruder Syed Shoaib Ahmed Junud in der Mubarak-Moschee in Rabwah die Gelegenheit, folgendes Gedicht vor dem vierten Kalifen (rh) vorzutragen:

Die Gefolgschaft von Muhammad

ich bin einer von den Mitleidenden,

ich gehöre nicht zu den Untreuen

- sondern zu den Treuen!

Hudhur (rh) sagte nach dem Ende des Gedichts: „Syed Shoaib, der dieses Gedicht vorgetragen hat. Seine Verwandtschaft ist ein Zeichen der Ahmadiyyat, und solch ein Zeichen, welches direkten Bezug zu einer Offenbarung und Lehre des Heiligen Propheten Muhammad^{saw} hat. Der Heilige Prophet Muhammad^{saw} sagte, dass wenn du von der Ankunft des Imam Mahdi erfährst, dann gehe, auch wenn es sein muss, auf deine Knie über Schnee und überbringe ihm mein *Salam*. In einem anderen Hadith heißt es, dass du an seiner Hand das Baia'at (Treuegelübde) ablegen sollst. Herr Haji Syed Junud Ullah (verstorben), dessen Sohn er ist, und sein älterer Bruder, Herr Syed Aal Ahmed sowie seine Mutter lebten in dem russischen Turkestan. Als sie von der Ankunft des Imam der Zeit hörten, legten sie das Baia'at ab. Sie wanderten von dort aus und liefen tatsächlich mit Knien über Schnee. Sie mussten durch große Schwierigkeiten gehen und große Reiseschwierigkeiten überwinden, aber sie haben ihre Motivation nicht verloren, an den Ort des Mahdis zu gelangen, um ihm das Salam zu überbringen. Ihr Lebenszustand dort war sehr gut. Es war eine sehr angesehene Verwandtschaft. Aber sie verließen alles und

kamen nach Qadian. Ich fragte sie einmal, welche große Schwierigkeit sie während ihrer Reisen zu überwinden hatten. Jede Kultur hat seine eigene Art und Weise zu leben. In ihrer Kultur war es üblich, statt Wasser Tee (Schwarztee) zu trinken. So antworteten sie, die größte Schwierigkeit war, als sie einmal Wasser tranken und sie wegen ihrer Umstände Tränen in den Augen hatten, dass sie nun in einer Situation waren, dass sie Wasser trinken mussten. Das war für sie eine sehr große Opferbereitschaft. Sie hatten ihr ganzes Leben nicht die Angewohnheit gehabt, Wasser zu trinken, also wurde dies zu einer Opferbereitschaft. Wie auch immer, durch die Gnade Allahs ist diese Verwandtschaft eine von den Verwandtschaften, die ein Zeichen ist. [...] Durch die Gnade Allahs sind alle Kinder des Herrn Haji mit dem Khalifat eng verbunden.“

Mein Vater hat die Ehre, der erste Ahmadi in Turkestan zu sein. Er gehörte einer geehrten Verwandtschaft namens Syed von Kashghar an. Diese Verwandtschaft besaß ein Königreich. In der Al-Fazl vom 9. September 1939, Seite 5, ist seine Verwandtschaft erwähnt: „Herr Haji Syed Junud Ullah von Kashghar gehörte einer solch geehrten Verwandtschaft an [...]“

Mein Vater hatte bereits im jungen Alter die Ehre gehabt, die Pilgerreise (Hajj) anzutreten. Das war die Zeit, in der gemäß der Offenbarung des Heiligen Propheten^{saw} die Menschen auf die Ankunft des Messias warteten. Mein Großvater (väterlicherseits) Herr Syed Jalal Shah sah in einem Traum, dass der Messias bald kommen werde. Er gab seiner Familie die Anweisung, dass wenn jemand den Anspruch erhebt der Messias zu sein, sich darüber zu erkundigen und das Bait abzulegen. Allahs Gnade war es, dass 1934 in Qadian Hadhrat Musleh Maud (ra) den Anfang des Tehrik-e-Jadid bekanntgab, woraufhin zwei Mujahid (Gelehrte) ins russische Turkestan aufbrachen, um Tabligh zu machen. Als einer von ihnen, Herr Muhammad Rafiq, nach Kashghar kam, war er als Schneider tätig. Er wurde ein

Angestellter meines Vaters. Herr Muhammad Rafiq lebte im Haus von meinem Vater. Jedes Mal, als er die Gelegenheit bekam, machte er Tabligh. Mein Vater hatte den festen Glauben, dass Jesus noch lebt, deshalb wurde er jedes Mal sauer, als er sagte, dass Jesus verstorben sei. Mein Vater sagte, dass er sehr sauer auf Rafiq war, weil er dachte, er lebt in meinem Haus, isst von meinem Essen und erklärt meinen Glauben für falsch. Wenn er nicht mein Angestellter wäre, würde ich ihn zum Besseren belehren. Er sah aber auch, dass er sehr gläubig war, dass er betete und fastete und keinen Fehler hatte. Weil die Atmosphäre bei meinem Vater sehr religiös geprägt war und die Menschen auf den Messias warteten, steckte er in einer Zwickmühle.

Eines Tages rezitierte er den Heiligen Koran: **„Wollt ist einen Menschen töten, weil er spricht: „Mein Herr ist Allah“, obwohl er zu euch gekommen ist mit klaren Beweisen von eurem Herrn? Wenn er ein Lügner ist, so ist seine Lüge auf ihm; ist er aber wahrhaftig, dann wird euch ein Teil von dem treffen, was er euch androht. Fürwahr, Allah weist nicht dem den Weg, der maßlos (und) ein Lügner ist.“ (Sure Momin, Vers 29)** und begann zu zittern, da er wusste, dass der Koran ein lebendiges Buch ist und jede Anweisung zu jeder Zeit gültig ist. Er rief sofort Herrn Rafiq und umarmte ihn. Er ließ gleich einen Brief für das Baia'at anfertigen. Und nach kurzer Zeit wanderte er über schwierige Wege hinweg zu Hadhrat Musleh Maud (ra). Er übergab ihm den *Salam* des Heiligen Propheten^{SAW}. Und so bekam er die Ehre, der erste Ahmadi von Turkestan zu sein. Als er in Qadian ankam, hatte er die Ehre, ein Gast des Hadhrat Musleh Maud (ra) und von Umme Tahir zu sein.

Hadhrat Musleh Maud (ra) erwähnte in einer Ansprache, wie mein Vater der Ahmadiyyat beitrug. Hudhur erwähnte in einer Ansprache von 1934 in Bezug auf Tehrik-e-Jadid die Begebenheiten junger Menschen, die Tabligh-Arbeit leisteten: „Adalat Khan ist verstorben, aber Gott hat seinen Kern nicht verschwinden

lassen, sondern hat diese einer anderen Person übergeben, der die Fahne der Ahmadiyyat festhält und voranschreitet. Dieser ist in der östlichen Stadt Kashgar angekommen und hat dort mit der Tabligh-Arbeit begonnen. In Folge dessen hat Gott dort einem Freund die Fähigkeit verliehen, die Ahmadiyyat anzunehmen. Dieser Freund heißt Haji Junud Ullah Sahib. Aufgrund der Tabligh-Arbeit ist er nach Qadian gereist und der Ahmadiyyat beigetreten. Nach geraumer Zeit haben auch seine Mutter und seine Schwester die Ahmadiyyat angenommen und verweilen derzeit in Qadian. Dies illustriert, dass Adalat Khans Opferbereitschaft nicht unfruchtbar blieb, sondern dazu beigetragen hat, die Ahmadiyyat in dieser Region zu verbreiten. **In dieser Region war die Etablierung und Verbreitung der Ahmadiyyat unvorstellbar**, denn die Wege sind nicht erschlossen und allein ihre Überquerung ist ein Ausdruck großer Mühe. Haji Junud Ullahs Mutter hat erzählt, dass sie drei Tage lang kniend durch den Schnee waten mussten. Die Überquerung solch gefährlicher Wege durch einen jungen Mann, der durch die Tabligh-Arbeit angetrieben wurde, verkörpert für uns eine große Freude. Durch das Tehrik-e-Jadid hat Allah Ta'ala Adalat Khan zuerst die Gelegenheit verliehen, dass er nach Afghanistan reiste. Er verweilte kurze Dauer in Afghanistan. Nach seiner Rückkehr brach er auf meinem Geheiß hin nach China aus und nahm eigeninitiativ einen jungen Mann mit sich. Unterwegs wurde Adalat Khan der Märtyrertod durch Gott verliehen, sein Gefährte hingegen erhielt die Möglichkeit, die Jamaat Ahmadiyya im östlichen Turkestan zu etablieren.“ (Textauszug aus der Rede am 7. April 1939 „Tehrik-Jadid“)

Nach einer Weile hat mein Vater Hadhrat Musleh Maud (ra) darum gebeten, den Rest seiner Verwandtschaft nach Qadian einladen zu dürfen. Zu dieser Zeit war die Situation in Kashgar sehr gefährlich. Russland dehnte sein Territorialgebiet aus. Insbesondere für

Muslime mit hohen Ämtern und mit großem Einfluss bestand besondere Gefahr. Aufgrund dessen waren Hadhrat Musleh Maud (ra) und Sir Zafrullah Khan Sahib (ra) bemüht, die Situation der Muslime zu verbessern. Aufgrund der gefährlichen Umstände kamen diese Muslime nach Qadian. Die Gegebenheiten unserer Vorfahren während der Auswanderung sind in der „Geschichte der Ahmadiyyat“, Band 6, S.565-568 wie folgt niedergeschrieben:

Die Auswanderung aus Turkestan

Die Lehre der Ahmadiyyat war noch nicht bis nach Turkestan vorgedrungen. Aber durch die Tabligh-Arbeit des Tehrik-e-Jadid-Verwalters Mohammad Rafeeq Sahib wurde 1938 der Grundstein der Ahmadiyyat gelegt. Und zu allererst trat ein junger Mann aus Kashgar- Haji Junud Ullah Sahib - der Ahmadiyyat bei. Dieser Mann legte zu Fuß den schwierigen und eisigen Weg bis nach Qadian über das chinesische Turkestan und Kaschmir zurück und kam im September 1938 an und erhielt die Ehre, das Treuegelübde an der Hand des zweiten Kalifen (ra) abzulegen und dadurch in die Jamaat einzutreten. Der verehrte Haji Sahib verließ seine Heimat, als der Schnee zu schmelzen begann. Zeitweise sank er bis zum Hals im schmelzenden Schnee ein. Neben diesen Gefahren und Schwierigkeiten hatte er monatelang Probleme, Kosten für die Reise sowie sein Reisepass zu erhalten, die er durch die Gnade Allahs ertrug und letztendlich sein Ziel erreichte.

Haji Sahibs Mutter und seine Schwester wollten ihn während seiner Reise begleiten, doch da sie ihre Reisepässe nicht erhielten, konnten sie die Reise nicht antreten. Nach der Auswanderung Haji Sahibs nach Qadian erhielten ebenfalls seine Schwester und seine Mutter durch die Gebete von Hadhrat Musleh Maud (ra) und der Segnungen Gottes einen Reisepass. Sie brachen am 18.Oktober 1938 mit einer zweiten Gruppe nach Qadian auf und

übermittelten per Telegramm die Nachricht ihrer Abreise an Haji Sahib. Daraufhin machte er sich auf den Weg von Qadian nach Gilgat, welcher gewöhnlicher Weise 14-15 Tage in Anspruch nimmt. Er hingegen legte diesen Weg in acht bis neun Tagen zurück. Dort ankommend erfuhr er, dass sich seine Schwester und seine Mutter aufgrund mangelnden Geldes für die Fahrtkosten nicht der ersten Reisegruppe, die aus Turkestan kam, anschließen konnten. Als er dies erfuhr, brach er aus Gilgat auf. Während er sein drittes Ziel überwand, traf er die andere Reisegruppe, mit der seine Schwester und seine Mutter reisten. Haji Sahib berichtet, dass ihm beim Anblick der Gruppe der Gedanke kam, dass es möglich sei, dass es sich um dieselbe Reisegruppe handle, unter denen sich seine Schwester und seine Mutter befanden. Als er sein Blick über die Gruppe umherschweifen ließ, bemerkte er auf dem Gipfel eines Berges zwei verschleierte Frauen, die auf Pferden saßen. Als er sich der Karawane näherte und sich erkundigte, stellte er fest, dass es sich tatsächlich um seine Schwester und seine Mutter handelte.

Dies geschah am Tag des 24.November 1938, welcher gleichzeitig auch ein gesegnetes Id-ul-Fitr war. In Gilgat ankommend, erfuhren sie, dass der Weg über Kaschmir verschneit und somit gesperrt war. Sie verweilten zehn Tage in Gilgat und danach brachen sie gemeinsam zur Reise nach Chitral auf, die elf Tage dauerte. Dieser Weg wurde auf Pferden zurückgelegt. Nachdem sie in Chitral fünf bis sechs Tage verweilten, fuhren sie mit dem Bus nach Malakand und brachen von dort aus zu Fuß nach Dargai auf. Als sie am Ort namens Ishraat ankamen, begegneten sie einem lokalen Offizier der gerade aus Peshāwar kam. Er berichtete ihnen, dass der Weg aufgrund des Schnees und Eises nach Deer und Daragai sehr gefährlich und kaum zu bewältigen wäre. Er ergänzte, dass er mit hundert Dienern sehr schwierig angekommen wäre und wies darauf hin, dass in der Gruppe auch kleine Kinder

wären und diese aufgrund des Eises nur zu Fuß laufen könnten. Der Offizier forderte sie deshalb dazu auf, nach Darosh zurückzukehren. Dort würde für sie ein Weg über Jalalabad organisiert werden. Schließlich kehrten sie nach Darosh zurück. Nach 15 Tagen des Abwartens erfuhren sie, dass es keinen alternativen Weg gibt und dass sie doch denselben Weg überqueren müssten.

Letztendlich mussten sie erneut denselben Weg einschlagen und legten sechs Meilen zu Fuß zurück. Sie kamen nachmittags in einem Ort namens Searad an. Am nächsten Tag war der Weg besonders beschwerlich, den sie sechs bis sieben Meilen bergauf laufen mussten. Der Schnee hatte die Bewältigung des Weges schwieriger gemacht. Jedoch hatten sie keine Alternative. Durch die Unterstützung von drei Dienern und Haji Sahibs begannen seine Mutter und seine Schwester, den Berg zu besteigen. Die anderen Personen der Gruppe waren mit zwanzig bis zweiundzwanzig Dienern unterwegs. Der Schnee war sehr tief. Sie brachen am frühen Morgen auf und kamen mit großer Mühe zur Mittagszeit am Berggipfel an. Unterwegs fielen Haji Sahibs Mutter, seine Schwester und sogar er selbst öfter hin und verletzten sich dabei. Doch auch aufgrund der Sorge, dass sich das Wetter nicht verschlechtere, wurde die Reise fortgesetzt. Haji Sahib erinnerte sich daran zurück, dass er keinen Tag in ihrem Leben gab, wie jenen, den sie geraden zu überwältigen versuchten. Nach dem Erreichen des Berggipfels ruhten sich alle bei einem Lagerfeuer aus und wärmten sich auf.

Danach konzentrierte sich die Reisegruppe auf den Abhang von neun Meilen. Genauso wie der Aufstieg seine Schwierigkeiten vorbrachte, war der Abstieg mit dem Schnee ebenfalls sehr schwierig. Die Mutter von Haji Sahib war sehr erschöpft, deshalb stützten sie die Diener und halfen ihr. Die Nacht kam immer näher, somit stieg auch die Gefahr. Doch da sie im Glauben und Willen standhaft waren, hat Allahs Gnade

all die Schwierigkeiten erleichtert, somit kamen sie nachts am nächsten Stützpunkt Gojar Parau an. Doch nachts wurde die Mutter von Haji Sahib sehr krank, denn wegen der Anstrengungen, die sie während der Reise erleiden musste, folgten Fieber und Gelenkschmerzen und der kommende Weg wirkte umso schwieriger. Haji Sahib saß die ganze Nacht bei seiner Mutter und war beschäftigt damit, sie zu pflegen. Bis zum Morgen hatte sich ihr Zustand um einiges verbessert und sie konnte die Reise fortsetzen. Nach dem Aufbruch von Gojar Parau - nach ca. 2 – 3 Meilen - fanden sie eine weitere Reisemöglichkeit; sie nutzten ein Pferd, auf dem die Mutter von Haji Sahib weiter reisen konnte. Nach einer Weile konnte für die Schwester ebenfalls eine Erleichterung organisiert werden. Die Diener trugen die Reiseutensilien und die Reise des Tages verlief sehr gut und um die Zeit des Assr-Gebetes kam die Reisegruppe in Riasat Deer an, hier wurde eine ruhige Nacht verbracht. Am Morgen des 12. Januars kamen sie mit einem Bus in Dargai an, von dort aus reisten sie mit dem Zug weiter und kamen am 13. Januar in Amritsar an. **Am 14. Januar traten sie in Qadian ein.**

Am 27. Dezember 1939 kamen der ältere Bruder von Haji Sahib, Hakeem Sayyad Aal Ahmad Sahib, und sein Sohn Amaan Ullah Khan auf den gleichen Wegen nach Qadian und legten das Bai'at an der Hand des zweiten Kalifen (ra) ab - danach verweilte die Familie in Qadian. Aber wegen der Trennung im Jahr 1947 mussten sie Qadian verlassen und nach Pakistan auswandern und dort nach Zuflucht suchen. In Pakistan, Sargodah, hat sich Haji Junud Ullah Sahib ein neues Leben aufgebaut. Hakeem Sayyad Aal Ahmad Sahib lebte in einem Zimmer in der Moschee in Rāwalpindi (am Mary Road). Am 17. Dezember 1958 verstarb er an dem Ort. Doch obwohl er das Wasiyyat nicht abgelegt hatte, durfte er durch die Erlaubnis des zweiten Kalifen (ra) und wegen seiner Gottesfurcht und Ehrlichkeit im

Bahishti Maqbarah begraben werden. Sein Sohn Amaan Ullah reiste mit einer Reisegruppe zurück.

Als die Reisegruppe in Qadian ankam, waren diese - gemäß der Anweisung des zweiten Khalifen (ra) Gäste im Haus der Umme Tahir und sie durften dort so lange verweilen, bis sie einen eigenen Aufenthalt gefunden hatten.

Mein Vater hatte mit Absprache des zweiten Kalifen (ra) eine praktische Ausbildung im Bereich Medizin begonnen. Mit der Hilfe Allahs hat er viele Erfolge in dem Bereich erlangen können. Mit der ständigen Begegnung in der Klinik konnte mein Onkel (mütterlicherseits) Hameed Ahmed Sahib mit meinem Vater eine enge Freundschaft aufbauen. Als dann weitere Familienmitglieder - Tanten und Großmutter (väterlicherseits) nach Qadian kamen, ging meine Oma (mütterlicherseits) mit meinem Onkel (mütterlicherseits) meine Großmutter besuchen und nahmen Früchte und etwas Fleisch mit. Meine Großmutter war, als sie das Fleisch sah, sehr erstaunt und sagte darauf, dass dieses eine Tradition in ihrem Land wäre, dass wenn man jemanden in seinem Haus besuche, etwas Fleisch mitnehme. Meine Großmutter nahm Kohle in die Hand und zerkleinerte diese zu kleinen Kügelchen und sagte, dass sie diese benötige. Meine Oma war eine sehr aufmerksame Person, und als sie nach Hause kam, sagte sie, dass Großmutter Pfefferkörner braucht. Als meine Großmutter diese erhielt, freute sie sich sehr darüber und somit wurde eine neue Beziehung aufgebaut und nach einiger Zeit auch eine Verwandtschaft. Meine Großmutter sagte: „Als ich zu Mehmoodah (meine Oma mütterlicherseits) nach Hause ging, habe ich dort ein Mädchen gesehen, die gerade den Heiligen Koran rezitierte. Ihre Stimme war sehr schön klingend und es wurde der Wunsch in mir geweckt, dass diese meine Schwiegertochter werden soll.“ Somit fragte meine Großmutter nach der Hand meiner Mutter. Die Absprachen der Verlobung waren

im Gange, doch die Menschen fingen an, Gerüchte zu verbreiten. Meine Oma lehnte den Antrag zurück, woraufhin mein Vater dem zweiten Kalifen (ra) schrieb, in dem er über den Antrag berichtete und um Dua bat. Die Antwort Hadhurs (ra) war: „Soweit ich dieses beurteilen kann, ist kein Zweifel in diesem Antrag vorhanden - möge Allah diesen Bund reichlich segnen.“ Mit diesem Brief ging mein Vater zu meiner Oma und bat sie nochmals, über diesen Antrag nachzudenken. Die Sonne ging unter, mein Vater zeigte ihr den Brief und sagte zu meiner Oma: „Mutter, ich schwöre bei den zwei Zeiten des Tages, wenn ich jemanden heirate, dann werde ich nur Masooda heiraten, denn sonst werde ich niemals heiraten.“ Wie hätte meine Oma diesem widersprechen können und nach einiger Zeit fand die Hochzeit statt. Trotz der Unterschiede der Kulturen und der Sprache haben sie eine glückliche Ehe geführt. Vater hat Urdu von meiner Mutter gelernt und ihre Kultur akzeptiert und ebenfalls seine Kultur weitergegeben. Verschiedenste Gerichte hat Mutter von Vater kochen gelernt. Immer wenn alle Geschwister zusammenkommen, kochen wir all diese Gerichte, auch wenn jemand von uns krank wurde, haben wir immer die Suppe *Brinj* zubereitet. Nach der Hochzeit war mein Vater ein vorzeigbarer Schwiegersohn, die Geschwister meiner Mutter hat er wie seine Geschwister behandelt und meine Oma rief er immer mit *Ammi* an. Immer wenn meine Oma meine Mutter und einen von uns mit nach Rabwah mitnehmen wollte, sagte mein Vater: „Ammi, wenn du sie mitnimmst, ist meine Gruppe nicht mehr vollständig.“ Aber trotz alldem erlaubte er die Mitreise. 1947, nach der Unabhängigkeit, gründete mein Vater zunächst eine Klinik in Lahore, aber aufgrund der Anweisung von Hadhrat Bhai Mehmood Sahib (Bhai Ji) und sein Sohn Dr. Hafiz Masood Sahib ging er nach Sargodah und errichtete seine Klinik direkt neben ihrem Haus.

Allah hatte in die Hände meines Vaters wahren Segen gelegt, er war ein sehr liebender, schöner und tugendhafter Mensch, er hatte stets ein Lächeln im Gesicht und ein goldener Zahn legte in sein Lächeln eine weitere Schönheit. Wenn eine arme Person in sein Krankenhaus kam, ließ er diese nicht für die Behandlung bezahlen und wenn diese Person es doch tat, gab er das Geld mit den Medikamenten zurück. Einer reichen Person unterschlug er nie das Geld. Allahs Gnade war ständig sein Begleiter. Die Menschen kamen von weit her, um sich in der Klinik behandeln zu lassen. Zu seinen Patienten zählten ebenfalls der pakistanische Gouverneur Amir Ahmad Khan und seine Familie. Auch die Familie des Verheißenen Messias (as) ließ sich von ihm behandeln und achtete ihn sehr dafür.

Nach dem Tod unseres Vaters blieben wir Geschwister ein Teil der Liebe und Gebete des Kalifen der Zeit sowie der Verwandtschaft des Verheißenen Messias (as). Hier möchte ich nun Sahibzadi Amtul Hakeem Sahiba erwähnen, welche wir *Phuppi Jaan* nennen. Jedes Mal, als ich sie in Rabwah besuchte, nahm sie meine Hand und zog mich in ihr Zimmer. Dann unterhielten wir uns sehr lange über Verschiedenes und sie fragte mich besonders, ob ich glücklich wäre. So sagte sie zu mir: „Weißt du, ich habe für dich das Istikhara-Gebet gebetet und ich sah für dich Haji Sahib im Traum.“ Wenn sie die Gelegenheit bekam, nach London zu reisen, brachte sie uns immer Geschenke mit. Zum Anlass des Id-Festes versandte sie Geschenke an all ihre Geschwister nach Pakistan und während des Sommers sandte sie uns Mangos nach Islamabad, welche wir als Segen betrachtend mit unseren Freunden teilten.

Der Freundeskreis unseres Vaters war sehr groß. Wenn ihn jemand traf, so wurde er ein Teil seines Freundeskreises. All seine Freunde waren bereit, für ihn ihr Leben zu geben, weshalb jeder seiner Freunde unser Onkel (Chacha) war. Onkel Anwar, Onkel Bashir,

Onkel Ayub, Onkel Ghulam Muhammad, Onkel Muhammad Ali und Onkel Dr. Hafiz Masood Sahib. Mein Bruder Syed Shoaib Junud berichtet, dass er, als er etwas älter wurde, sich fragte, warum Onkel Bashir ein Chaudhry sei, obwohl wir Syed sind und warum Onkel Ayubs Hautfarbe nicht so weiß sei wie die unseres Vaters. So stellte sich letztendlich heraus, dass all jene Onkel nicht die richtigen Brüder unseres Vaters waren. Doch die Wahrheit ist, dass all jene in jeder Hinsicht mehr als die wahren Brüder unseres Vaters waren. Jeder einzelne von ihnen war sehr nett und liebenswert. Dies sind jene Leute, die ohne religiösen, sprachlichen und kulturellen Unterschied als wahre Verwandte hervorgingen und bis heute pflegen wir den Kontakt mit ihren Kindern und Enkelkindern.

Die Gastfreundschaft fand sich besonders in ihm wieder. Jedes Mal, als ein District Court in Sargodha eingestellt wurde, lud er diesen gemeinsam mit seinen Freunden zu sich ein, ließ frische Darian (Teppiche) auslegen, welche mit weißen Tüchern bedeckt wurden. In der Mitte standen Blumenvasen und Teekannen mit Tee gefüllt. Die gesamten Einladungen wurden von meiner Mutter und einem Koch, Babaji Sultan, organisiert. Während des Essens rief er den Koch, Babaji Sultan, zu sich und bat ihn, sich zu ihm zu setzen. Dies ist der Grund, warum Babaji in seinen letzten Tagen zu uns kam und selbst einige unserer Arbeiten erledigte. So ging er Gemüse und Milch kaufen, reinigte die Klinik, oder ging mit meinen Neffen spazieren. Babaji bekam einmal das Angebot von jemandem, bei ihm zu arbeiten, denn dort würde er mehr Lohn erhalten. So antwortete er dieser Person, dass er wegen Haji Junud Ullah in diesem Haus tätig ist und er die Kinder von ihm sehr liebt - deshalb könne er nicht in einem anderen Haus arbeiten.

Mein Vater pflegte Kontakt zu jedem Armen und Reichen mit Bescheidenheit und Schätzung. Des Öfteren verließ er die Klinik, um Ärmere bei Büroangelegenheiten zu

unterstützen. So war er zu jeder Zeit bereit, irgendeine Arbeit durchzuführen.

Er legte den Weg von der Klinik bis zum Haus zu Fuß zurück und begrüßte dabei jeden Ladenbesitzer, welchen er auf dem Weg antraf. Des Weiteren war er sehr humorvoll. Dies ist der Grund dafür, dass lange Zeit nach dem Tod unseres Vaters niemand von uns die Verrichtung irgendeiner Arbeit verlangte. So fiel es uns ebenfalls schwer, jemanden um die Verrichtung unserer Arbeiten zu bitten. Mein Bruder Syed Mehboob Junud berichtet, dass unser Vater den Wunsch äußerte, dass sein Sohn den Koran auswendig erlerne und so zum Hafiz werde. Als es zur Anmeldung in der Koranschule kam, führte das aufgrund der Ahmadiyyat zu einigen Schwierigkeiten. Destotrotz erhielt mein Bruder einen Platz durch Maulana Alif Allah, sodass mein Bruder es schaffte, die ersten 15 Kapitel des Korans auswendig zu lernen.

Allah hat meinem Vater viel Ehre und Popularität gewährt. Es reichte, einem Besucher den Namen der Junud-Klinik in Sargodha zu nennen, sodass jeder Riksha- und Kutschenfahrer den Besucher zu uns nach Hause brachte. So reichte es auch, auf einen Brief den Namen der Junud-Klinik zu schreiben, woraufhin jeder Postbote die Post zu uns nach Hause brachte.

Unser geehrter Vater liebte seine Mutter und seine Geschwister sehr, was sich in der Zuneigung zu ihnen widerspiegelte. Während der Jalsa Salana-Tage versammelten sich alle und unterhielten sich stundenlang, wobei sie Tee zu sich nahmen. **Er ehrte unsere Dadi Jaan (Großmutter), welche wir Anna nannten, sehr. Er sprach nie mit lauter Stimme zu seiner Mutter. Als er das Dupatta (Kopftuch) seiner Mutter auf dem Boden liegen sah, hob er es auf, küsste es und sagte, dass ein Dupatta doch die Ehre sei.** Dadi Jaan liebte ihn auch sehr. Wenn er mal etwas später von der Klinik nach Hause kam, rief sie ihn zu sich und sagte,

dass er herkommen möge, damit sie ihm die Ohren lang ziehen könne.

Unserer Tayya Jaan (älterer Bruder unseres Vaters) Syed Aal Ahmad Sahib wurde von unserem Vater wie ein Vater geehrt und Phuppi Jaan brachte er eine intensive Liebe entgegen. Es verging kein Freitag, an dem er nicht das Freitagsgebet in Rabwah verrichtete und nach dem Freitagsgebet brachte er Phuppi Jaan und den Kindern einen Korb voller Obst und verbrachte noch einige Zeit bei ihnen. Wenn Phuppi Jaan zu uns nach Sargodha kam, diente er ihr mit Liebe. Er war bereit, alles Mögliche für seine Schwester zu tun. Er sprach sie mit dem Namen *Khanem* an.

In der Klinik kümmerte er sich darum, dass seine Schwester und wir Kinder mit Chai versorgt wurden. Er bereitet das Chai für uns selbst vor. Er machte nie einen Unterschied zwischen seinen eigenen Kindern und den Kindern von Phuppi Jaan. Phuppi Jaan liebte ihren Bruder ebenfalls sehr, weshalb sie nach seinem Tod sagte, dass wenn sie für das Gebet aufstehe, sie das Gefühl habe, dass ihr Bruder stets an ihrer Seite ist. Nach dem Tod unseres Vaters wurde auf den Wunsch von Nani Ammi und Phuppi Jaan meine ältere Schwester Syeda Musarat Junud mit dem älteren Sohn von Phuppi Jaan, Syed Naseer Ahmad Shah, verheiratet.

Als Sohn und Bruder war mein Vater der Beste, doch war er auch als Ehemann und Vater beispielhaft. Er ehrte Hadhrat Ammi Jaan sehr und sorgte sich um sie. Wenn meine Mutter, nach langer Arbeit sich ausruhend hinlegte und dabei einschliefe, küsste er ihre Hände und sagte, dass diese Hände mir und meinen Kindern das Essen zubereiten. Es war seine Angewohnheit, nie mit leeren Händen nach Hause zu kommen. Meine Mutter berichtete davon, dass wenn sie mal die Lust dazu verspürte, eine bestimmte Obstsorte zu essen, Doktor Sahib am Abend diese Obstsorte mit nach Hause brachte. Da mein Vater aus einer

religiösen Familie stammte, legte er sehr viel Wert auf Pardah, was sich in dem Pardah meiner Mutter widerspiegelte, welche sich gegenüber ihren Cousins sowie ihrem Onkel in Pardah umhülle. Er hielt unsere Mutter nie davon ab, mit der Sadr Lajna Sargodha, Frau Khala Jaan, aufgrund von Jamaat-Arbeit, das Haus zu verlassen.